

Geleitwort

Das Risiko des Eintretens nicht sicher vorhersagbarer Ereignisse nimmt für unternehmerische Aktivitäten eine immer existenziellere Bedeutung an. Durch die zunehmende Integration von Geschäftsprozessen sowie die Globalisierung unternehmerischer Aktivitäten sind die Konsequenzen von Risiken nicht mehr lokal beschränkt. So fordert der Gesetzgeber in Deutschland mit dem Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) dazu auf, wesentliche Unternehmensrisiken systematisch im Rahmen eines Früherkennungssystems zu erfassen.

Für ein solches System gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche methodische Erkenntnisse. Für den Fall der vollständigen Neuerstellung von Software sind im Rahmen des Fachgebietes Software-Engineering Vorgehensmodelle, Qualitätsmerkmale und Projektmanagementmethoden entwickelt worden, die gestatten, das Risiko einzugrenzen. Für das Risiko der Implementierung von betrieblicher Standardsoftware, ein Vorhaben, das normalerweise mit einem Reengineering der Geschäftsprozesse im Unternehmen und der Neuerstellung von Software für notwendige Schnittstellen verbunden ist, gibt es bisher kaum wissenschaftliche Ansätze. Frau Blasius widmet sich mit ihrer Arbeit somit einem in der unternehmerischen Praxis ganz wesentlichen Thema, das bisher wissenschaftlich wenig aufgearbeitet ist und das zu den Kerngebieten des Faches Wirtschaftsinformatik gehört.

Nach einer kurzen Einleitung spezifiziert Frau Blasius die Begriffe Risiko, Risikomanagement und Projektmanagement für die weitere Verwendung in der Arbeit. Die Anforderungen an Risikomanagementmethoden werden anhand einer Umfrage bei SAP-Kunden erarbeitet. Mit der Genehmigung und Unterstützung ihres Arbeitgebers SAP, war es Frau Blasius möglich, eine solche Befragung durchzuführen. Die Umfrage zeigt u.a., dass Risikomanagement in Unternehmen wenig entwickelt ist. Weiter zeigt sie, dass für die Befragten die Qualität der Projektdurchführung eine größere Bedeutung hat als Zeit und Kosten. Das ist plausibel, da eine schlecht (schnell und billig) implementierte Standardsoftware langfristig Wettbewerbsnachteile bringt und das Potenzial einer solchen Investition nicht ausnutzt.

Zur Entwicklung einer effektiven Unterstützung für das Risikomanagement in Standardsoftwareprojekten werden die bedeutensten derzeitigen Methoden des Risikomanagements analysiert und auf der Basis der Umfrageergebnisse kritisch gewertet. Als geeignete Methoden innerhalb des festgelegten Risikomanagementprozesses werden in der Phase *Chancen und Ziele bestimmen* die Stakeholderanalyse und in der Phase *Risiken identifizieren* die Expertenbefragung sowie die nominale Gruppen-

technik gesehen. In der Phase *Risiken bewerten* wird die Delphi-Methode in abgewandelter Form und in der Phase *Risiken priorisieren* das Risikoportfolio als besonders zweckdienlich erachtet. Zur *Planung der Maßnahmen* wird das Ishikawa-Diagramm als hilfreich bewertet. Ein wissensbasiertes System wird ebenso als geeignet beurteilt. Bei der *Durchführung von Maßnahmen* werden vor allem Projektsteuerungsinstrumente als notwendig erachtet. Für die Phase *Überwachung und Risikobericht* wird von Frau Blasius eine Risikokennzahl vorgeschlagen, die die Kontrolle der Risikolage des Projektes im Verhältnis zu anderen Projekten gestattet und ebenso ermöglicht, den zeitlichen Verlauf der Risikolage zu verfolgen.

Aufbauend auf den erarbeiteten konzeptionellen Vorstellungen zur Unterstützung des Risikomanagements wird der Markt vorhandener Risikomanagementwerkzeuge analysiert. Da sich die vorhandenen Lösungen entweder auf die Monte-Carlo-Simulation ohne Erfassung der konkreten Risiken oder generell auf Unternehmensrisiken ohne Verbindung zum Projektplan beziehen, werden sie für Softwareprojekte als nicht geeignet bewertet. Als Konsequenz hat Frau Blasius ein eigenes Risikomanagementwerkzeug entworfen. Unter Nutzung der objektorientierten Modellierungssprache UML, einem wesentlichen Beschreibungsmittel der Wirtschaftsinformatik, werden sowohl die statische, die dynamische als auch die physische Struktur des Werkzeugs vorgestellt. Ein erster Test des Prototypen RiskGuide erfolgte offline mit einer exemplarischen Anwendung in einem international operierenden Unternehmen. Durch diesen Test konnten die softwaretechnische Umsetzung und die verwendeten methodischen Grundlagen zur Unterstützung des Risikomanagementprozesses in einem ersten Ansatz bestätigt werden.

Frau Blasius hat mit ihrer Arbeit auf einem praktisch sehr bedeutsamen und wissenschaftlich wenig aufgearbeiteten Gebiet einen wertvollen Beitrag geleistet. Die Arbeit ist natürlich sehr stark durch die Vorgehensweisen bei SAP geprägt. Das ist bei einem derartig dominierenden Marktführer kaum verwunderlich. Jedoch erlauben die Projekterfahrungen von Frau Blasius - als externe Doktorandin - Wissen in eine Dissertation einzubringen, welches an einer reinen Forschungseinrichtung nicht verfügbar ist.

Ich wünsche der Arbeit von Frau Blasius ein reges Interesse innerhalb der Wirtschaftsinformatik aber auch in der Praxis der Implementierung von Standardsoftware.

Manfred Grauer